

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 69 (1992)

Heft: 7

Artikel: Zum goldenen Priesterjubiläum von P. Vinzenz Stebler : 5. September 1992

Autor: Fürst, Mauritius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum goldenen Priesterjubiläum von P. Vinzenz Stebler

(5. September 1992)

Abt Mauritius Fürst

«Pastores dabo vobis» (Ich werde euch Hirten geben), das ist der Titel des Apostolischen Schreibens, das Papst Johannes Paul II. am 7. April 1992 der Öffentlichkeit übergab, gleichsam als Frucht der ordentlichen Bischofssynode vom Jahre 1990. In diesem Lehrschreiben, das sich nicht in erster Linie mit dem Priestertum allgemein, sondern mit Fragen der Aus- und Weiterbildung der Priester befasst, wird der neustamentliche Priester als «lebendiges und transparentes Abbild des Priesters Christus» bezeichnet (n. 12). «Jeder Priester vertritt ... Christus», heisst es an einer anderen Stelle (n. 20). Diese «Gleichgestaltung» mit Jesus Christus, «dem Haupt und Hirten der Kirche», empfängt er durch das Weihesakrament (n. 21). Sie ruft die Priester dazu auf, «die Gegenwart Christi, des einen Hohenpriesters, dadurch fortzusetzen, dass sie seinen Lebensstil mit ihrem Leben bezeugen und in der ihnen anvertrauten Herde gleichsam an sich selbst transparent werden lassen» (n. 15).

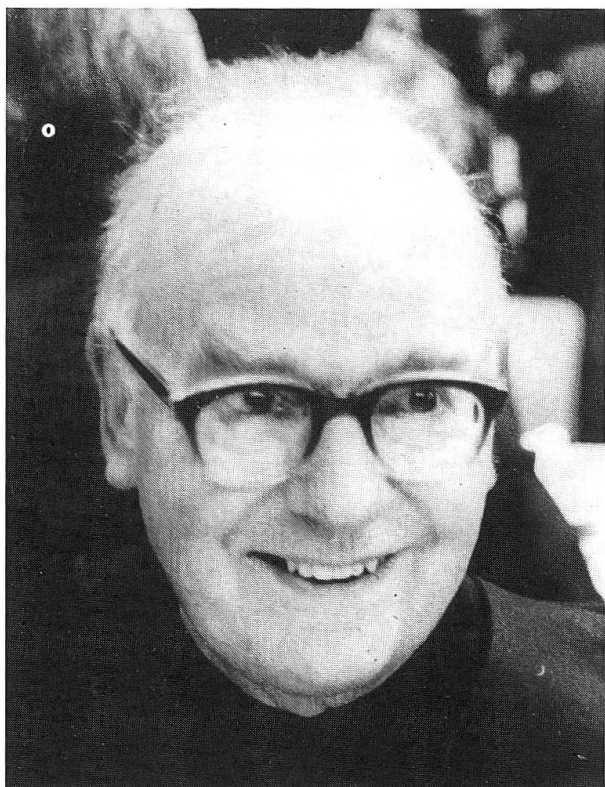
Es ist wahrhaft eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die der Priester bei seiner Weihe auf sich nimmt; er kann sie nur erfüllen im festen Vertrauen auf den, der ihn in den Priester- oder Ordensstand trotz seiner menschlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten berufen hat; vielleicht auch im Blick auf Petrus, den «Felsenmann», der in einer schwachen Stunde kläglich versagte und doch vom Herrn nicht «abgesetzt» wurde.

Unser Jubilar, Pater Vinzenz Stebler aus Nunningen, hat das Wagnis des Priestermonchs vor 50 Jahren auf sich genommen. Mönch und Priester sein, ist eine doppelte Aufgabe. Zu sagen, es wäre eine doppelt schwere Aufgabe, ist wohl im allgemeinen nicht richtig; denn der

Priester kann doch von seinem Mönchsein für seinen seelsorglichen Dienst sehr viel profitieren. Das ergibt sich auch aus der sehr langen monastischen Tradition. So legen es die Satzungen unserer Schweizer Benediktinerkongregation nahe: «Die Verbindung von Kontemplation, Gemeinschaftsleben und Apostolat ergänzen sich und bereichern sich gegenseitig. Sie verbinden in unterschiedlicher Weise den Dienst am Menschen mit dem Gottesdienst» (Spirituelle Richtlinien, n. 45). Das gilt besonders für den priesterlichen Dienst, den der Mönch im Kloster selber oder excurriendo ausüben kann, z. B. wie bei uns in der Wallfahrts-, Gruppen-, Einzel- und Spezialseelsorge. (In der Pfarrseelsorge wird es schwieriger sein, aber selbst hier wird der Mönchspriester im Kloster manches «aufanken» können, nicht zuletzt auf Grund des gemeinsamen Chor- und Fürbittgebets der Mitbrüder.)

Unser Jubilar hatte das Glück, seinen priesterlichen Dienst vor allem in und aus der Geborgenheit und Beschaulichkeit des Klosters zu erfüllen. Anlässlich seiner goldenen Profess wurde dies anhand seiner «Vita» ausführlich dargelegt («Mariastein», Jg. 1989, Nr. 1, S. 5–7). Hier soll nur noch einiges aus seiner priesterlichen Tätigkeit besonders im Bereich der Liturgie ergänzt werden.

P. Vinzenz hatte von Jugend auf eine ganz innige Beziehung zur Liturgie der Kirche. Der Eintritt ins Kloster und die Weihe zum Priester hat seine Liebe zur Liturgie noch bekräftigt. Liturgie gilt ja, wie es das 2. Vatikanische Konzil in der «Konstitution über die Liturgie» sagt (n. 7) «als Vollzug des Priesteramtes Jesu Christi». In ihr, «besonders im heiligen



Opfer der Eucharistie, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung, und so trägt sie im höchsten Masse dazu bei, dass das Leben der Gläubigen Ausdruck und Offenbarung des Mysteriums Christi und des eigentlichen Wesens der wahren Kirche wird, der es eigen ist, zugleich göttlich und menschlich zu sein, sichtbar und mit unsichtbaren Gütern ausgestattet, voll Eifer und Tätigkeit hingeeben und doch frei für die Beschauung, in der Welt zugegen und doch unterwegs» (n. 2). So war es auch der Wunsch der Kirche, «eine allgemeine Erneuerung der Liturgie sorgfältig in die Wege zu leiten . . . Bei dieser Erneuerung sollen Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann» (n. 21).

Es erstaunt nicht, dass P. Vinzenz zu diesem Erneuerungswerk schon bald zugezogen und in manche liturgische Arbeitsgruppe, auch über die Schweiz hinaus zu kompetenter Mitarbeit berufen wurde. So hat er jahrelang in der Arbeitsgemeinschaft der liturgischen

Kommissionen des deutschen Sprachgebietes mitgearbeitet und ist auch jetzt noch aktiv beteiligt in der Arbeitsgruppe «Messbuch 2000».

Zahlreiche Früchte seiner liturgischen Tätigkeit finden sich in verschiedenen Kirchengesangbüchern, die zahlreiche Liedtexte aus seiner Hand enthalten. So schuf er meist zu alten Melodien neue Texte. Da finden wir im KGB das Lied 158 «Öffne die Tore, Jerusalem . . .» nach der Melodie «Lobe den Herren . . .», Lied 463 «Mein treuer Hirte ist der Herr . . .» als Paraphrase des Psalmes 22. Lied 250 «Beim Mahl des Lammes stehen wir . . .» bietet seine Übersetzung des Hymnus «Ad regias Agni dapes» aus dem Jahr 1965. Zu den Liedern 326 und 784 hat P. Vinzenz einzelne Strophen gedichtet. Das «Gotteslob» hat unter den Abendliedern (als Nr. 701) den Text unseres Mitbruders «Angelangt an der Schwelle des Abends . . .» aus dem Neuen Stundenbuch 1970 (= Monastisches Stundenbuch III, S. 256) übernommen. Im Eigenteil des Bistums Eichstätt stehen gleich vier Liedtexte von P. Vinzenz: Nr. 827 «O Geist vom Vater ausgesandt . . .»; Nr. 829 «Wunderbar ist das Geheimnis . . .»; Nr. 847 «Öffne meine Augen, Herr . . .» und Nr. 877 (zur Komplet) «Wir bitten, Christus, bleib bei uns . . .».

Da das Stundengebet und nicht zuletzt dessen zeitgerechte Verteilung auf das Tagewerk unserem Jubilar ein Herzensanliegen ist, hat er sich darüber in verschiedenen Artikeln geäußert. Hier seien nur ein paar neuere Arbeiten erwähnt: «Vom Gebet im Tageslauf» in Festschrift Theodor Schnitzler (Herder 1980); «Das Stundengebet» im Handbuch für Benediktineroblatten «Unter der Führung des Evangeliums» (Beuron 1990); «Benediktinische Spiritualität und Stundengebet» in der Festschrift für Notker Füglistner «Ein Gott – eine Offenbarung» (Würzburg 1991).

P. Vinzenz möchte auch die Laien zu einem «reduzierten» Stundengebet einladen, wie es ja der Wunsch und die Aufgabe der ganzen Kirche ist. Deshalb hat er kleine Gebetsbücher zu diesem Zweck verfasst und herausgegeben, u. a. «Aus den Quellen der betenden Kirche» (Kurze Gebete im Anschluss an die Liturgie des Kirchenjahres), Augsburg/Basel 1950; «Stundengebet der jungen Kirche» (Ein